Zur Einführung

Objekttyp: **Chapter**

Zeitschrift: **Mitteilungsblatt / Keramik-Freunde der Schweiz = Revue des Amis Suisses de la Céramique = Rivista degli Amici Svizzeri della Ceramica**

Band (Jahr): **- (1994)**

Heft 108

PDF erstellt am: **25.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Zur Einführung

«Was hat der Künstler Kersting an der Königlich-Sächsischen Porzellanmanufaktur Meißen in fast 30jähriger Arbeitszeit geleistet?» Die Beantwortung dieser Frage ist Thema und Gegenstand der nachfolgend publizierten Dissertation, welche 1984 geschrieben und 1985 an der Ernst-Moritz-Arndt-Universität Greifswald verteidigt wurde. Daraus konnten auf der 5. Greifswalder Romantik-Konferenz 1985 anläßlich des 200jährigen Geburtstages von Georg Friedrich Kersting (1785–1847) einige Ergebnisse vorgetragen werden.

Die Arbeit von 1984 wird hiermit in etwas gekürzter Form vorgestellt. Für die jetzige Veröffentlichung wurden eine Chronologie, ein Personen- und ein Sachverzeichnis hinzugefügt und das Literaturverzeichnis ergänzt (s. S. 84).

Seit 1984 habe ich weitere Kenntnisse über diese Periode der Meißner Manufakturgeschichte erhalten, doch sie verändern keineswegs das damals gezeichnete Bild, sondern ergänzen und erweitern dieses. So ist die Arbeit von 1984 auch heute noch die erste zusammenfassende Darstellung der Tätigkeit Georg Friedrich Kerstings von 1818 bis 1847 als Malervorsteher an der Königlich-Sächsischen Porzellanmanufaktur Meißen (nachf.: PM Meißen). Gleichzeitig ist es ein erster Versuch, die Entwicklung der Porzellanmanufaktur in der 1. Hälfte des 19. Jahrhunderts anhand der Quellen aus den Archiven in Meißen und Dresden zusammenfassend zu beschreiben.

Das Anliegen meiner Arbeit war die Aufhellung der Wirksamkeit des Künstlers und Malervorstehers Georg Friedrich Kersting an der Porzellanmanufaktur, und aus diesem Blickwinkel wurde die Entwicklung der Manufaktur verfolgt. Wie notwendig die Beschäftigung mit Kersting für eine gerechtere Beurteilung seiner Tätigkeit ist, zeigt die bisher weit verbreitete Einschätzung, welche Günter Reinheckel 1989 formuliert hat: «Er ist weniger durch seine Tätigkeit in der Meißner Manufaktur als durch seine frühbiedermeierlichen Interieurbilder bekannt geworden» (S. 163). Dabei führt er als einzige Leistung Kerstings das Wellington-Service an.

Seit 1985 sind zu dieser Thematik einige Veröffentlichungen erschienen, wie zum Beispiel von Hannelore Gärtner eine Monographie über den Künstler Georg Friedrich Kersting, in der seine Tätigkeit an der Porzellanmanufaktur unter Bezug auf die vorliegende Dissertation Berücksichtigung fand.

In Abhandlungen über das Meißner Porzellan wird im allgemeinen die erste Hälfte des 19. Jahrhunderts wenig berücksichtigt, und wenn, dann ungenau und in kurzen Passagen, welche der Manufaktur eine vorwiegend unkünstlerische und unproduktive Phase bescheinigen, mit Ausnahme der Publikationen von Joachim Kunze sowie A. Faÿ-Hallé und B. Mundt.

Leider war mir in der DDR das 1983 erschienene grundlegende Werk von A. Faÿ-Hallé und B. Mundt über das europäische Porzellan nicht zugängig. Darin werden neue Erkenntnisse und Einschätzungen für die Porzellanproduktion im 19. Jahrhundert formuliert. Für Meißen konnte man jedoch noch nicht auf sichere Daten für die 1. Hälfte des 19. Jahrhunderts verweisen. So wird zu Recht das Glanzgold plus Reliefdekor als das «erfolgreiche Rezept» für neue Produkte eingeschätzt, aber die Zeit der Einführung als «unbekannt» bezeichnet (S. 147). Die Ansicht, daß sich die Manufakturleitung «häufig an freie Künstler mit der Bitte um Entwürfe» gewandt habe (S. 149), kann bis 1848 nicht bestätigt werden, es gab dafür nur ein einmaliges Beispiel (s. Kapitel 4.2).

Wer sich mit der schwierigen Zeit für die Porzellanmanufaktur Meißen von 1814 bis 1850 befassen will, sei auch auf die verdienstvollen Quellendokumentationen von Joachim Kunze in der Zeitschrift «Keramos» verwiesen. Kunze hat sich mit vielen Bereichen in einzelnen Artikeln beschäftigt und Quellenmaterial vorwiegend aus dem Dresdner Staatsarchiv publiziert. Wenn ich auch in Detail- oder Datierungsfragen manchmal zu anderen Ergebnissen gekommen bin, so bestätigen und ergänzen seine Mitteilungen doch im wesentlichen auch meine Erkenntnisse oder berühren Bereiche, die ich nur andeuten konnte (z. B. Technologie, Handel).

In der Darstellung von Günther Sterba zum Thema «Gebrauchsporzellan aus Meißen» 1988 fand die hier behandelte Periode der Manufakturgeschichte Erwähnung. In den Abschnitten zur Entwicklung einzelner Formen und Dekore (z.B. S. 115) behandelt Sterba Beispiele aus dem 19. Jahrhundert, jedoch mit ungenauen Zeitangaben (s. Kapitel 4.2).

Außerdem wird hier, wie in den meisten Publikationen, die Erfindung des Glanzgoldes auf das Jahr 1827 datiert, während in der vorliegenden Publikation nachgewiesen werden kann, daß die Erfindung erst im Jahre 1830 gelang und es sich bei der Meldung im Jahre 1827 um die neue «Triangelvergoldung» handelt (s. Kapitel 2.3 und 4.1).

Auch in Publikationen der großen Auktionshäuser wie Sotheby's oder im Battenberg-Katalog von Gloria Ehret haben die Abhandlungen für Meißner Porzellan vom Klassizismus bis Historismus auf wenigen Zeilen Platz.

Auf den Auktionen selbst und in einigen Ausstellungen tauchen in jüngerer Zeit jedoch immer mehr Porzellane auf, die von der Leistungsfähigkeit der Meißner Manufaktur, ihrem technologischen Stand und der Form- und Dekorentwicklung im 19. Jahrhundert Zeugnis ablegen.

In der Ausstellung über «Meißener Porzellan und Graphik» im Jahre 1991 stellte Dr. Arnold von den Staatlichen Kunstsammlungen Dresden eine Reihe von typischen Dekoren und Formen aus dem Bestand der Porzellansammlung Dresden des hier behandelten Zeitraumes vor. Davon sind viele Stücke Neuerwerbungen der Sammlung. Dies widerspiegelt das steigende Interesse der Kunsthistoriker an Porzellanen des Biedermeier und Historismus.

In der DDR ist es mir wie vielen anderen Doktoranden nicht gelungen, meine Arbeit zu publizieren. Den «Keramikfreunden der Schweiz» danke ich nun um so mehr, daß sie diese Veröffentlichung ermöglichen. Mein besonderer Dank gilt Herrn Prof. Dr. Rudolf Schnyder vom Landesmuseum Zürich der mit wichtigen Hinweisen und Verständnis bei der Vorbereitung zur Publizierung geholfen hat. Mit gutem Rat und Ermunterung sorgten Ehemann und Söhne dafür, daß ich neben dem Beruf und Familienpflichten diese Arbeit beenden konnte, dafür danke ich mit besonderer Freude.